

Blumhardt-Tagung  
„Wir müssen Gott in die Hände arbeiten“  
26. bis 27.10.18



Workshop 1  
Von der Kirche zum Reich Gottes (1865 bis 1889)  
Christian Buchholz

Ostern, 1.4.1877

Predigt gehalten am 1. Osterfeiertag 1877 nachmittags  
1. Corint.15.51 – 58.

Es ist uns in diesem Abschnitt das Allergrösste und Wichtigste gesagt; das Ziel, das das Evangelium endlich erreichen soll. Wir müssen nämlich immer wieder das fest ins Auge fassen, dass das Evangelium nicht will eine Religion sein in unser Erdenleben hinein, damit wir da besser durchkommen und alle Geschlechter über das Elend ein bisschen besser hinweg kommen; sondern das Evangelium ist eine Arbeit, ein Werk Gottes, eine Mühe, die sich der liebe Gott gibt, damit zuletzt alles anders werde; und nie und nimmer ist der liebe Gott zufrieden und kann die Frucht des Todes und der Auferstehung Christi völlig sein, ehe das Ziel der Erneuerung aller Dinge erreicht ist.

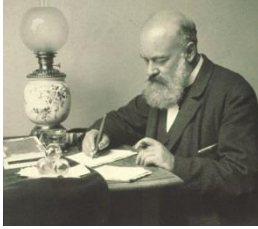
Wir dürfen uns wohl an Ostern dessen bewusst werden, dass wir mit der Annahme des Evangeliums in eine Arbeit eintreten, die der liebe Gott mit uns haben will, dass endlich der Sieg komme und die ganze Schöpfung in ein Neues verwandelt werde. Man kann wohl sagen, als Christen, die das Evangelium bei sich tragen ohne das Bewusstsein, dass sie in dieser fortschreitenden Arbeit stehen, keine eigentlichen Christen, keine wahren Glieder am Leibe Christi. Da muss sich alles regen und bewegen, dass es Geschichte gibt, Siegesentwicklungen über alles Elend, über allen Tod, der uns noch entgegen tritt.

Man hat es in der Christenheit sehr bald aufgegeben, den Tod – die Blüte des Elends nach abwärts – überhaupt anzugreifen. Es ist in der Christenheit gang und gäbe geworden, den Tod als etwas Unumstössliches zu nehmen. An dem Tode zu rütteln, fällt eigentlich seit der apostolischen Zeit niemanden ein. Ja, man macht auch dem Feinde einen Freund, und der böse Tod muss herhalten zu einem Trost, dass dann doch – wie man meint – das Elend ausgeht. Man hat Gedichte und erbauliche Besprechungen über den Tod, die diesen Mörder besingen wie einen Freund. Das ist's nicht, was das Evangelium hat bringen wollen. Das Evangelium ist eine Mühe unseres lieben Vaters im Himmel, unsers Herrn Jesu Christi, eine Mühe, die alles daran setzt, um anzufangen und fort zu machen so lange, bis auch der Tod weggeschafft ist.

Das macht die eigentliche Freude des Christenmenschen aus, denken zu können: „So, jetzt stehe ich im Bunde mit denen, die nicht ruhen und rasten, bis ein Uebel um das Andere weggeht, bis auch der letzte Feind – der Tod – aufgehoben wird.“ Wenn man denken muss „es bleibt so in alle Ewigkeit“, dann versinkt man in eine Art Melancholie; wenn man aber denken darf „es wird alles anders“, dann wächst alle Tage der Mut, wenn auch das Uebel sich zunächst noch riesengross darstellt. Gott arbeitet mit seinen Heerscharen auf Erden diesem Ziele entgegen, und wer von uns mittut, der kommt in die Gemeinschaft vieler tausend Engel, wie der Hebräerbrief sagt. So entsteht oft Freude, man weiss gar nicht wie; selbst im tiefsten Elend gibt's glänzende Angesichter. Man kann das bei lauterer Christen oft sehen, die so recht vom Gedanken des Reiches Gottes erfüllt sind, dass sie auch im Elend fröhlich sind. Sie stehen eben in Gemeinschaft mit den auf's Ziel hin arbeitenden Engeln.

Was ist denn das Ziel? – Wir können alles, was das Evangelium bringen will, zusammenfassen in zwei Gedanken: Das Evangelium hat einen Sieg in der Zukunft, und da das so ist, hat es einen Sieg schon in der Gegenwart; und wer in diesen Siegesgedanken steht, der wird fröhlich.

Hier ist zuerst vom Siege in der Zukunft die Rede: „Wir werden nicht alle entschlafen.“ Könt ihr es denn auch glauben? Der Apostel redet eben zu solchen, die im Siege stehen, den wir schon in der Gegenwart haben, die können es glauben. Es kommt eine Zeit, da hört man eine Posaune; und das ist die letzte. Die erste ertönte auf dem Berge Sinai; das ganze Volk hörte sie, und zum Beweise, dass der liebe Gott mit dieser ersten Posaune nicht ruhe, hat man immer von Zeit zu Zeit in Israel müssen von den Bergen hinunter mit Posaunen blasen. Auch das Letzte, das Gott tun will, soll mit Posaunenschall eingeleitet werden; alle miteinander sollen es hören wie am Sinai. Gott



Workshop 1  
Von der Kirche zum Reich Gottes (1865 bis 1889)  
Christian Buchholz

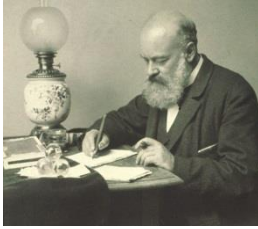
will den Eindruck geben: „Ihr seid jetzt alle gemeint!“ Es kommt eine Zeit, da ist alles soweit zubereitet, dass es heisst: „Jetzt hört alles miteinander auf; nicht mehr die sollen bekehrt werden, dann die, sondern alle miteinander.“ Tönt die Posaune, dann kriegt jeder Mensch den Eindruck: „Das geht mich an; da ruft es vom Himmel.“ Es ist das nicht das Kleinste des verheissenen Sieges, dass alle Unterschiede fallen sollen; alle hören's, und jeder bekommt den Eindruck: „Ich bin gemeint!“

Diese Posaune geht hauptsächlich als streitende Macht, als Siegeston gegen den Tod! Da muss voraus schon ungemein viel geschehen sein; denn da ist alles, was noch übrig bleibt, nur wie ein Kartenhaus, das mit dem Siegeston plötzlich zusammen fällt wie Staub. Die Toten stehen auf, die andern werden verwandelt; alle zusammen bekommen etwas Unverwesliches. Das ist das Ziel der Zukunft; darauf läuft alles hinaus. Das wird erreicht werden, und das macht unsre Freude, gibt uns Mut und Zuversicht.

Ja, glauben wir es denn? Wie sollen die Toten alle auferstehen? Wie die Menschen alle in Verwandlung kommen? – Ich habe schon gesagt: Es muss da viel, viel voraus geschehen sein; ehe die Toten auferstehen, muss vorher ein Wörtchen mit ihnen geredet werden und ebenso mit den Lebenden. So wird es den verständlicher, wenn wir es zubereitet wissen durch die Arbeit Gottes an allen Menschen. Und wenn man fragt: Ja, wo ist denn der Leib all der Toten? So muss man bedenken, dass, was wir sehen und greifen, lange nicht das Wichtigste ist am Menschen, auch nicht das körperlich Wichtigste. Es gibt einen Körper im Körper, und was wir sehen, ist nur die Schale! So ist es möglich, dass der eigentliche Leib im Grabe ruht, ohne zu vergehen; denn auch der Leib des Menschen hat ein sehr Gutes an sich, das nicht sterben kann; und wenn es heisst von den Toten: „sie ruhen, sie schlafen,“ so schläft nicht der Geist, sondern das Leibliche; und das kann erweckt werden zur Zeit der letzten Posaune, damit alle Menschen das werden, wozu sie durch den Vater im Himmel bestimmt sind.

Damit das werde, ist es aber sehr notwendig, dass die Gegenwart auch ihren Sieg hat. Ohne Sieg in der Gegenwart rückt der Sieg in der Zukunft nicht näher. Das mag es uns erklären, warum der Heiland schon seit mehr als achtzehnhundert Jahren auferstanden ist und doch der Tod den Stachel noch hat. Die Sünde wuchert fort und sticht tödlich; noch verdammt das Gesetz zum Tode; der Siegesruf ist noch nicht da, dass wir sagen können: „Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg!“ Wir müssen noch sagen: „O weh! Du, Tod, hast noch viel Sieg!“ Wie viele kommen noch in die Hölle und dürfen nicht zum Himmel eingehen! – Es hat eben am Siege in der Gegenwart gefehlt. Die apostolische Zeit fing siegreich an mit dem Wort: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!“ Sie arbeiteten, und nichts galt ihnen so sehr wie das Eine, dass der Herr Jesus bald komme und alles zurecht bringe. Da war viel Sieg! Trotz der Schwierigkeit des damaligen Verkehr's haben ein paar wenige Leute die ganze Welt mit Sieg erfüllt. Das hat aber dann nachgelassen. Der Apostel sagt einmal, sie wissen wohl, wer es aufhalte; es sei jemand dazwischen getreten. Wir wissen nicht mehr, was das war; vielleicht das christliche Judentum. Kurz und gut, es kam etwas dazwischen; die Menschen taten nimmer mit. Und nun erhielt sich das Evangelium wohl als eine wohltuende Lehre, durch die einige eingehen durften in die Ruhe zum Heiland. Aber was ist das gegen das Grosse, das verheissen war? Natürlich war die Vorsehung auch darin, um den Sieg am Ende der Tage recht reichlich werden zu lassen. Aber vorher muss es wieder zu Siegen in der Gegenwart kommen, zu einem siegreichen Dastehen und Arbeiten der Jünger Jesu, dass sie ihren Heiland ganz fasse, der ein Herr ist auch über Tod und Hölle, dass sie aufblicken und sagen: „Lieber Heiland, so wollen wir nicht fortmachen, – wir richten nichts aus; hilf Du zum Siege, dass alle Widerstandskräfte sich Dir beugen müssen!“ – bis es endlich heisst; der Feinde liegen darnieder! Jetzt Posaune, auf und ertöne!

Das heisst Christ sein; das heisst in die Gemeinschaft Jesu Christi treten; mit ihm streben wir nach dem Reiche Gottes, und mit ihm wird uns das Uebrige alles zufallen. Ohne dieses Eintreten in das siegreiche Bemühen Jesu wird alles zum Zentner; jede Kleinigkeit wird uns zur schweren Last; und am Ende lässt man den grossen Sieg ganz fahren und macht immer nur an seinen Sachen herum. Aber gesetzt auch, wir hätten viel Mühe und Arbeit bis an\*s Ende – das macht nichts aus; denn es kommt zum grossen Sieg, und das ist die Hauptsache. Der Heiland ist da! Er ist auf dem Plan. Er arbeitet mit Seinen Heerschaaren. Das ist gewiss; denn er ist treu und was er zusagt das haelt er gewiss. Wäre es nur einer, der Ihn so fasst – der Heiland käme zu ihm und würde helfen!



Workshop 1  
Von der Kirche zum Reich Gottes (1865 bis 1889)  
Christian Buchholz

O, ihr Lieben; wenn die Osterfeste uns da hineintrieben, dass viele sich so stellten; unbeweglich, fest und eingedenk, dass keine Arbeit vergeblich ist, die man so tut, dann dürfte man bald viel erleben! Ja, wir hoffen es, es komme bald! Wir wenigstens wollen den Zusammenhang festhalten mit den himmlischen Heerschaaren und wollen uns sehnen nach der letzten Posaune, denn danach gehen die Seufzer vieler Millionen Kreaturen – und dass sie dann so ertönen möchte, dass in allen Posaumentönen zugleich ein Trosteswort mit kommt. Wenn die Arbeit der Seinen so wirkte, dass dann alle vermöchten auf ihre Knie niederzufallen und auszurufen: „Ja, wahrhaftig, Jesus ist der Heiland! Was wäre ich ohne Ihn!“ – das wäre eine Freude! Wir dürfen es hoffen, mindestens erbitten; denn die Barmherzigkeit Gottes hat sich so gross gezeigt in dem, dass Jesus gekommen ist und auferstanden ist und sitzt zur Rechten und vertritt uns, dass wir das Grösseste noch hoffen können. Ueber alles gross wird Sein Sieg noch werden!

AMEN